„Vorzügliches Stärkungsmittel"

Frau S. A. Weir,
827 W. 15. Str., Pueblo, Col.

„Peruna ist ein vorzügliches Stärkungsmittel gegen Schwäche welche der Grippe folgt. Wenn Jedermann, welcher die Grippe überhanden hat, nur ein oder zwei Flaschen Peruna nachträglich geben könnte, würde er viel schneller gesund werden, als es gewöhnlich der Fall zu sein pflegt.

Es giebt keine bessere Medizin in der Welt gegen Erkältungen und Grippe, als Peruna. Eine Flasche half mir mehr zur Besserung von meiner bösen Erkrankung und einem Anfall von Grippe als alle andere Medizinen, welche ich eingenommen habe."

Andere Eigenschaften als gleichwerthig angenommen, ist die zum Gebrauch fertige Medizin die billigere. Bezüglich dieser Seite der Sache schreibt Frau Weir:

Ich bin eine Wittwe mit einem kleinen Einkommen und habe jeden Penny sehr genau anzusehen. Unter diesen Umständen ist Ihre Medizin ein Gottesgeschenk für mich. Eine Flasche Peruna hat für mich mehr erzielt als ein kostspieliger Kurs einer Behandlung von einer anderen Art. Dessen bin ich sicher. Aus Sparsamkeitsrücksichten sollte Jedermann eine Flasche Peruna im Hause haben."

„Ich spreche aus Erfahrung"

Lokal-Bericht

Feuer.

— An der 4. Straße und Central Avenue gerieth gestern durch ausfließendes Gasolin ein Automobil der Beerleß Motor Co. in Brand. Das Feuer wurde, nachdem es geringen Schaden angerichtet, gelöscht.

— Durch einen überheizten Centralofen brach gestern Nachmittag in der Wohnung von James Sandiard, No. 321 Ost University Straße, ein kleines Feuer an, das einen unbedeutenden Schaden anrichtete. Die Feuerwehr wurde zur Löschung hinzugezogen.

Kleine Polizeinachrichten.

— In der Gastwirthschaft von Max Weinberg an der 6. Straße gerieth in der Donnerstag Nacht der 30 Jahre alte Kellner Paul Easter mit W. Reisinger in Streit, wobei Letzterer von einem Messer Gebrauch machte und seinem Gegner einen Stich in den Unterleib beibrachte. Der Thäter wurde unter der Beschuldigung der beabsichtigten Tödtung in Haft genommen, während Easter nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

— Der Sheriff von Nicholsville, Ky., theilte der Polizei gestern Abend mit, daß er hier eintreffen werde, um den Neger William Franklin alias Frazer, 26 Jahre alt, aus Rome, Ga., nach der genannten Stadt zurück zu transportiren, wo der Neger unter Mordbeschuldigung gesucht wird. Es wird gesagt, daß Franklin einen Rassegenossen Jack Burton während eines Streites in einem Speisewaggon des Konstruktionslagers bei Brenton, Ky., erschossen habe. Der Flüchtige wurde von den Detektivs Thomas und Lewis in Haft genommen.

Vermißt.

Seit dem 2. Mai wird die 44 Jahre alte Lucy Speise aus ihrer Wohnung, No. 122 Shillito Place, vermißt. Die Polizei wurde ersucht, nach der Verschwundene zu fahnden.

— Frau William G. Neal theilte der Polizei gestern Abend mit, daß ihr Mann seit ungefähr zwei Wochen aus der gemeinschaftlichen Wohnung, No. 125 West Court Straße, verschwunden ist. Wie die Frau angab, ist der Mann etwas geistesschwach und soll sich zur Zeit in einer Stadt in Minnesota befinden. Die Polizei wurde ersucht, die Rücktransportirung hierher zu veranlassen.

Stadtverband Frauen-Verein.

Der Frauen-Verein des Stadtverbandes beging gestern in der Washington Plattform sein viertes Stiftungsfest in fröhlicher und angenehmer Weise. Auf besonderen Wunsch der Damen wird ein ausführlicher Bericht des Festes erst in der morgigen Zeitung erscheinen.

Die Freibriefkommissäre.

Die Freibriefkommissäre begannen gestern mit der Durchsicht der Reinschrift des Freibriefs, der von dem Kommittee für Abfassung des Wortlauts unter Assistenz der Anwälte Charles Hunt und A. Bettman ausgearbeitet worden war und während der gestrigen Sitzung die in den Räumen der Municipal Research Bibliothek im Rathhause stattfand, wurde etwa die Hälfte des Pensums erledigt. Bezüglich des Datums der Freibriefwahl wurde soweit noch kein Beschluß gefaßt.

Durch Messerstiche verletzt.

Im Hause No. 409 Smith Straße gerieth gestern Abend der 40 Jahre alte Neger Samuel Wootson mit seinem Rassegenossen Floyd Westfield, 30 Jahre alt, in Streit, in dessen Verlauf Westfield von seinem Messer Gebrauch machte und seinem Gegner einen gefährlichen Stich in dem Rücken und in der linken Seite beibrachte. Wootson befindet sich in bedenklichem Zustand im städtischen Krankenhaus, während der Thäter flüchtig ist.

Bei einem Bahnunfall verletzt.

Bei Oceana, O., wurde gestern Abend durch eine Kollision ein Frachtwaggon zertrümmert, in welchem der 29 Jahre alte Chauffeur Chas. Harper aus New York eine Fahrt als blinder Passagier mitmachte. Harper, welcher durch den Unfall eine Verrenkung des linken Knies und des rechten Fußes davongetragen hat, wurde auf dem Passagierzug nach dem C. & O. Bahnhof in Cincinnati und von dort mittelst Patrolautos nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

Französische Wahlbilder.

Paris, 26. April.

Paris hat wohl selten so ruhig, so gelassen gewählt wie heute. Die überzeugungstreuen und leidenschaftlichen Politiker werden den schönen sonnigen Tag verfluchen, der ihnen ein gutes Theil der Wähler von den Urnen weg ins frische Grün treibt. Denn in vielen Wahlkreisen kommen Majoritäten von kaum hundert Stimmen heraus, während zweitausend eingeschriebene Stimmberechtigte sich der einfachsten Mühe und Pflicht entziehen. Ein grimmiger Regentag wäre für die Parteien heiterster Himmel. Diesmal hat die Wahl allerdings eine besondere Anziehung: Die Franzosen wählen ihre Deputirten zum ersten Male in der Zelle, im „isoloir", wie man es hier nennt. An den üblichen Witzchen, mit denen das Isolierstübchen in allen Ländern bewillkommnet wurde, haben es die französischen Humoristen nicht fehlen lassen, aber sie verfielen keineswegs auf originellere Ideen als auf die am nächsten liegende, die überall zu Tode gehetzt wurde. Vielleicht hat die Wahlkabine trotzdem ihren Reiz der Neuheit nicht verloren. Das Staatsoberhaupt gibt ihnen jedenfalls ein Beispiel des Pflichtbewußtseins: Herr Poincaré, der als Bewohner des Elysée im achten Pariser Arrondissement als Wähler eingeschrieben ist, verkürzt sich seinen Aufenthalt an der Riviera, um dem Mann seines Herzens zum Sieg zu verhelfen.

Paris wählt diesmal ruhiger, weil es nicht so energisch aufgerüttelt werden darf wie früher. Es wählt sozusagen unsichtbar. Ein besonderes Gesetz hat das Anschlagen der Wahlaufrufe auf ein sehr bescheidenes Minimum reduzirt. Früher war Paris buchstäblich mit Plakaten in allen möglichen und unmöglichen Farben beklebt. Am Wahltag selbst kam es zu einem wahren Wettkleben, da stets „la manoeuvre de la dernière heure" des Gegners ins richtige Licht gesetzt werden mußte. Die weisen Gesetzgeber haben diesen Orgien in Kleister und Druckerschwärze ein Ende gesetzt, wohl weil sie selbst am meisten darunter litten: Sie mußten die Kleberei selbst bezahlen, und je mehr Klebfläche zur Verfügung stand, desto kostspieliger wurde die Sache. Die colleurs d'affiches, die in ihren weißen Blusen, mit Leitern auf dem Rücken, durch die Straßen zogen, schonten keine Mauer und kein Denkmal. Die Sockel wurden nach und nach mit einer Papier- und Kleisterschicht von einem halben Fuß Dicke bedeckt — ein Bekannter von mir bewahrt sich aus den Boulanger-Wahlen einen solchen Querschnitt der Papiermauer auf, die damals die Börse beinahe im vollen Sinne des Wortes zudeckte. — Auch die Figuren der Denkmäler entgingen dem Schicksal nicht, und die Kleber übten ihren Witz an ihnen. Sie setzten dem Kopf Ludwig des Vierzehnten ein rothes sozialistisches Plakat auf oder ließen irgend eine allegorische Republik für die Bonapartisten agitiren. Das alles hat nun ein Ende. Der Plakattampf spielt sich auf besonderen kleinen Brettergerüsten ab, welche auf den öffentlichen Plätzen und in den breiteren Straßen eigens für den Zweck errichtet wurden. Die Stadtverwaltung war ziemlich sparsam mit diesen Gerüsten und so wird Paris vor dem bunten Harlekinkostüm bewahrt, in das es früher bei den Wahlen gesteckt wurde. In einem Pariser Wahlkreis gründet ein Kandidat seine Agitation ausschließlich auf den Kampf gegen dieses Gesetz. Man sieht also, daß nicht alle dabei auf ihre Rechnung kommen.

Die räumliche Beschränkung thut der Phantasie keinen Eintrag. Die Blumigkeit der Wahlsprache ist so üppig wie nie und man fügt Illustrationen hinzu. Im Börsenwinkel prangt eine schöne deutsche Pickelhaube auf einem Plakat. „Alles eher als das!" heißt die Ueberschrift. „Franzose, lies und überlege!" Dann kommen eine Reihe von Zitaten aus alldeutschen Reden, und am Schluß: „Nieder mit der Pickelhaube und Hoch das rothe Käppi!" Die zahlreichen Deutschen, die lächelnd diese Wahlprosa lesen, sind wohl der beste Beweis für die Harm- und Wirkungslosigkeit solcher Ueberflüssigkeiten. Eine andere Affiche hat den Titel: „Zuerst leben, dann politisiren!" Dann wird mit Zeichnungen von deutschen und französischen Soldaten bewiesen, daß die dreijährige Dienstzeit den Frieden und die zweieinhalbjährige den Krieg bedeutet. Die Sozialisten bleiben die Antwort darauf nicht schuldig. Auf einem überall angeschlagenen Plakat zeigen sie die Republik, unter einer Last von Kanonenrohren zusammenbrechend, daneben einen General in Paradeuniform und im Hintergrunde ein Herr im Frack, offenbar das Staatsoberhaupt: „Die dreijährige Dienstzeit ist ein Verbrechen an Frankreich und der Sozialismus ist der Freund", erklärt der Text.

Wie um den Patriotismus und seine bunten Deutungen schlägt man sich auch um die Steuern. „Die fiskalische Inquisition" wird in mehreren Plakaten demonstrirt, die übrigens nicht von den einzelnen Kandidaten, sondern von der großen Liga gegen die Einkommensteuer ausgehen. Ein Plakat wendet sich mit einem riesigen Polypen, der seine Fangarme nach den Eisenbahnen und nach den Bergarbeitern, dem Zucker, der Post, dem Tabak ausstreckt, gegen die Staatsmonopole. Etwas anarchistisch und jedenfalls antiparlamentarisch ist eine Serie „Le Candidat et la Poire", der Kandidat und die Wurzen, wie man in Wien sagen würde. In vier Bildern wird da gezeigt, daß der Wähler vom Deputirten gelackmeiert wird. Er hilft ihm auf den Baum klettern, wo die schönen Birnen reifen.

Die Justiz muß nach der Affaire Rochette doppelt herhalten. Die Justiz ist faul! Das erste Tribunal Frankreichs wird von einem Banditen präsidirt! Keine Gerechtigkeit mehr in Frankreich! liest man in dicken Lettern. Die Politik wird ganz einfach zu einem „Flot d'Ordures", zu einem Strom von Unrath. Die Monarchisten haben überall ihr „Nieder mit der Republik!" angeschlagen. Auch die „Quinze Mille", die 15,000 Franken Entschädigung der Deputirten werden an vielen Orten niedergeschrien.

Wenn im Parlament ein Redner einmal einem Gegner etwas zu nahe trat, und seine Worte zurücknehmen muß, dann thut er es in der Regel mit der Formel: „Ma parole dépassé ma pensée." Meine Worte haben meine Gedanken überschritten. Keine andere Sprache hat wohl einen so hübschen Euphemismus gefunden. Man darf ihn auch für den Stil der Wahlaufrufe geltend machen. Man schreit nicht laut, aber man meint es nie ganz so schlimm, namentlich in den letzten Tagen und in den letzten Stunden vor der Wahl. Dann wird der Kampf persönlich. Die Kandidaten beschuldigen sich der Lüge und des Verraths. Der Kandidat muß mit seinem Militärpaß herausrücken oder er muß jede seiner Abstimmungen im Parlament vertheidigen. In meinem Wahlkreis wirft der Republikaner seinem Gegner vor, daß er im Jahre 1814, also jetzt vor hundert Jahren, die Bourbonen Frankreich ans Ausland verrathen habe, und der Gegner antwortet: „War ich 1870 nicht Soldat unter Bourbaki? Habe ich nicht die Medaille Militaire für Tapferkeit auf dem Schlachtfelde!"

„Il faut que ça cesse!" Das muß aufhören, ist eine höchst beliebte Formel in dem Wechselspiel der Aufrufe. Was aufhören muß, sind die Treulosigkeiten des Gegners, der unehrliche Kampf. „Ich habe angeklagt, ich habe bewiesen!" schließt das Plakat, versichernd, daß nun das „letzte Wort" gesprochen sei. Am nächsten Morgen gehts von Neuem los mit „Verleumdung" und „Lüge".

Die Frauenrechtlerinnen lassen die Wahl selbstverständlich nicht vorübergehen, ohne zu manifestiren. „Die Frau soll wählen, seit 1789 fordern die Französinnen die Erklärung der Frauenrechte" verkündet ein Plakat. Aber es scheint nicht, daß sie von den neuen Deputirten viel zu erhoffen haben. Die Wahlen drehen sich um die dreijährige Dienstzeit und um die Steuern. Mangels einer ernsthaften Wahl, die ihnen noch verweigert ist, haben die Frauen nun eine private „blinde Stimmenabgabe", ein „Vote blanc" organisirt. Die Tageszeitung „Journal" nimmt in ihren Bureaus diese Abstimmungen entgegen. Auf den Boulevards halten die Agitatorinnen alle Frauen an, überreichen ihnen einen Wahlzettel und suchen sie zu überreden, den Zettel im „Journal" abzugeben. Diese improvisirten Wählerinnen haben nur zu bekennen, daß sie Anhängerinnen des weiblichen Stimmrechts sind. Es handelt sich also nur um eine Art Zählkandidatur der Frauenrechler. Der geringe Eifer der Spaziergängerinnen auf den Boulevards ist allerdings kein ermuthigendes Zeichen.

Gibraltar. Passirt: „Taormina" von New York, nach Neapel. Abgeg.: „Laconia", von Neapel, nach New York.

Lassen Sie sich nicht täuschen

Wenn Sie erschöpft und schwach sind oder leicht ermüden, versuchen Sie nicht an geistigen Getränken oder irgend einer Patentmedizin, welche dieselben Effekte hat, Kraft zu gewinnen.

Die wirken nur temporär und die Reaktion läßt Sie in schlechterer Verfassung zurück als zuvor.

Was Sie wünschen, ist mehr Kraft. Vater John's Medizin ist eine reine Nahrungs-Medizin; ihre Bestandtheile sind nährend und stärkend. Nichts kommt ihr als ein Stärkungsmittel und Körperaufbauer gleich gegen Hals- und Lungenleiden.

Sie enthält keine Alkohol oder schädliche Drogen. Verschaffen Sie sich heute eine Flasche; sie wird Sie stark machen. Vergessen Sie nicht, sie ist seit fünfzig Jahren im Gebrauch.

GERMAN
NATIONAL BANK
Nordwest-Ecke 4. und Vine.
Kapital $500,000
Ueberschuß $500,000

BONDS,
Städtische und County, gekauft und verkauft.

Passagescheine
nach allen Ländern.

Kredit-Briefe.
Wechsel
und
Geldsendungen
nach dem Ausland.

Vollmachten zur Erbschaftserhebung
rechtsgültig von deutschem Rechtsanwalt ausgestellt.

Safe Deposit-Gewölbe.

Todes-Anzeigen.

Starb am Mittwoch, den 6. Mai 1914, Abends, 10 Uhr 10 Minuten,

August Weisgerber,

geliebter Gatte von Nellie Weisgerber, geb. Theis, in seinem 24. Lebensjahre. Beerdigung Samstag, den 9. Mai 1914, Nachmittags ½ 3 Uhr, von der Wohnung von Phil. Theis, No. 100 Juergens Ave., Clifton aus. Beisetzung auf dem Eine Straße Berg Friedhofe. Freunde sind höflichst eingeladen. 8,9

GREMATION. Auskunft und Anmeldung bei der CINC. CREMATION CO. Zimmer 30, Willaims Block. Tel. M. 3005. Residenz Phone N. 1496 x. Erwachsene $25.00 Kinder $15.00.

Von heute an werden wir bei allen von uns geleiteten Beerdigungen für erstklassige Beförderung wie folgt berechnen:
Beerdigungs-Kutschen $3.00
Leichenwagen $6.00
nach irgend einem Cincinnati Friedhofe.
— THE —
HENRY GILDEHAUS
— CO. —
Leichenbestatter.
Canal 2001.

JOS. SCHREIBER & SON,
Leichenbestatter,
Leih- und Boarding-Stall
Office: 1910 Race Straße. Office-Tel. Canal 1820.
Stall: 1417—19 Main Straße. Tel. Canal 2808.

Ein Gang durch Tampico.

Seit einigen Wochen ist Tampico, dieser Haufen alter Häuser, um eine alte Kirche auf einem Sandhügel erbaut. Hätte man in Tampico Ort der schläfrige Flecken geblieben, der er vor 100 Jahren schon war. Nun aber hat sich die Industrie der Stadt bemächtigt. Tampico heißt die „Oelmetropole von Mexiko"; man hat den Hafen ausgebaut; Werften sind entstanden, große Dampfer liegen an den Kais; in dem Eisenbahndepot herrscht aufgeregter Lärm, und wo früher nur das dumpfe Summen glühender Hitze alles in Schlaf legte, pfeifen die Lokomotiven und poltern die Ladungen, die in die Dampfer gebracht werden. Dieses rege Leben nach der Seeseite zu ist aber nur eine äußere Fassade; die Neuerungen und Veränderungen beschränken sich auf den Hafen, und wenn wir mit einem englischen Korrespondenten einen Gang durch das eigentliche, einige Kilometer aufwärts am Flusse gelegene Tampico antreten, wandern wir durch keine moderne Stadt, sondern durch das echtesten Mittelamerika, das auch nicht eine Ahnung von künftigem Aufschwung hat, sondern schmutzig ist und verfallen, aber schön, malerisch, reizvoll in allem Schmutz. Da liegt der alte Marktplatz, und auf ihm spielen sich trotz der Werften und der Eisenbahnen die bunten Szenen des Eingeborenenmarktes ab. Da kommen die Leute den Fluß heraufgefahren in ihren selbstgefertigten Kanoes und feilschen mit dem Stadtvolk. Gegen Honig und Sassaparillwurzeln und süße Früchte tauschen sie Kleider ein, Tabak und Pulque, den Nationaltrank aus dem Saft des Aloe, der so rasch zu Kopf steigt und trunken macht. Zwischen den Geländern der alten Brücke tollten sich die braunhäutigen schwarzäugigen Kinder in glücklicher Nacktheit umher, und wenn die abendliche Kühle naht, dann hört man die seltsame Musik fremdartiger Instrumente. Da singen die Frauen aus den fernen noch kaum von der Kultur beleckten Gebieten des Innern ihre seltsamen Gesänge, und die Männer liegen faul auf dem Boden und erörtern die Aussichten für den nächsten Hahnenkampf. Es sind merkwürdig stolze und fesselnde Erscheinungen, diese kupferfarbigen, schwarzhaarigen Frauen voller Schüchternheit und Schönheit, die auf dem Markt von Tampico ihre Früchte feilbieten, und gleich dabei an der alten Brücke entfaltet sich ein Leben, das nichts gemein hat mit der regen Welt am Hafen, das weltenfern ist von aller Kultur, aber blühend und glänzend in reichen Farben. Ueber dem Markt und über dem Häusergewirr erhebt sich wie schützend die alte Kathedrale, von grünem Eisen umkleidet, und nicht weit davon steht auch das andere auffällige Gebäude, das einst weiße, jetzt von einer Schmutzschicht starrende Gefängniß. Auch dies Gefängniß von Tampico ist ein romantischer Ort, ein Stück Welt für sich und wohl der demokratischste Kerker, den es giebt. Für irgend eine Kleinigkeit, wegen Trunksucht oder einer nichtigen Beleidigung, kann man hier Wohnung erhalten und — dann vergessen werden. Wer keine Freunde und kein Geld hat, bleibt da monatelang. Denn auch das Auge des Gesetzes ist schläfrig im alten Tampico und Gerechtigkeit ein Ding des Zufalls. Die Kultur ist hier noch eine Angelegenheit von morgen, und die Amerikaner kommen hier in eine ihnen fremde Welt, die ihnen manches Kopfzerbrechen bereiten wird. Sollte der amerikanische Admiral daran denken, den Panucofluß hinaufzufahren, so wird er dessen Tücken und widrige Strömungen zur Genüge kennen lernen; bleibt er dagegen mit seiner Flotte draußen, so befindet er sich auf einer kahlen Rhede, mehr als 10 Kilometer von der Stadt entfernt, ohne günstige Ankergelegenheit und in steter Gefahr vor einem der unangenehmen Nordstürme, die so plötzlich in den mexikanischen Gewässern mit einer ganz unglaublichen Gewalt losbrechen.

Regierungs-Anstellungen.

Regierungs-Anstellungen offen für Männer und Frauen. Tausende von Ernennungen sind in Aussicht. Liste für Anstellungen frei. Franklin Institute, Dept 73, Rochester, N. Y.

Verlangt zu kaufen:

Alte Federbetten—Wir bezahlen die besten Preise für dieselben. Adressiere J. L., 809 West Sechste Ave. C. 3906 R. bo

Zu verkaufen—Häuser.

Norwood. 5 Zimmer Haus, mit großer Lot, etwa 500 Reben und 20 Obstbäume. 5 Minuten von der Vine-Norwood Linie. 1702 Mills Avenue.

Zu verkaufen—Farmen.

Neuer, prächtiger Deutscher Farm-Katalog; Frei.
Beschreibt Corn-, Getreide-, Vieh- und Milchwirthschafts-Farmen in Minnesota. Jetzt 47 Bilder und Photographien von Farmen, die wir zu verkaufen haben, zum Durchschnittspreis von $25 bis $40 per Acker. Schreibt gleich um diesen freien Katalog an die alte bewährte Deutsche Firma
Traub Brothers & Company, inkorporirt
232 Boston Block, Minneapolis, Minn.

Verlangt—Männlich.

Deutscher Helfer in Messinglampen-Fabrik. 2125 Colerain Ave. bo

Wurstmacher erster Klasse um in einer Wurstfabrik zu helfen. Nachzufragen Südseite John und Livingston Straße. 1/

Mann, lediger, für Porter-Arbeit. 1315 Walnut Straße.

Mann für ein Verstadt-Heim; muß ein erfahrener Gärtner und Melker sein. Nachzufragen537 Walnut Straße.

Verlangt—Weiblich.

Ein Kindermädchen für zwei Kinder; muß Erfahrung haben, gute Empfehlungen verlangt, höchster Lohn wird bezahlt. Nachz. 1116 Cypress Str., Walnut Hills. Tel. North 1456. Man nehme Gilbert Ave. Car und steige ab an der Park Ave. und gehe zwei Straßen südlich. bo

Gutes deutsches Mädchen für einfaches Kochen und Zimmer-Arbeit in einer kleinen Familie. Guter Lohn. Phone North 1437, oder spreche persönlich vor bei Williams, Annwood und Dexter, Ost Walnut Hills. bo

Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie von 3 Personen. Gutes Heim. Mrs. Schoenle, 1905 Bigelow. Tel. Avon 3321 Y. 8—10

Mädchen für allgemeine Hausarbeit und Kochen, in einer kleinen Familie. Neues Haus; kein Waschen. Bad etc. im Bediensteten-Departement im großen Stil. 552 Witchell Ave., Rose Hill, Avondale. Telephone Avon 4414. Mrs. Max Schmidt. 11

Mädchen, um beim Kochen und Downstairs-Arbeit zu helfen. 669 W. Rockdale Ave., Avondale.

Eine gute Köchin und für Downstairs-Arbeit, kleine Familie. Kein Hundreinigen. 3636 Reading Road. Phone Avon 2002.

Mädchen für Hausarbeit. Gutes Heim und guter Lohn. 256 Ost University Ave., Mt. Auburn.

Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Kochen. 1541 Ruth Ave., Walnut Hills.

Zuverlässige Frau oder Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn und gutes Heim. 256 Ost University Ave., Mt. Auburn.

Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer Familie von zwei Personen. 766 Greenwood Ave., Avondale.

Mädchen für einfache Hausarbeit. Guter Lohn. 252 Ehrmann Ave., Avondale.

Mädchen in einem Flat für zwei Leute. 358 Forest Ave., Avondale.

Ein gutes Upstairs-Mädchen; kein Waschen, Guter Lohn. 3666 Reading Road, Avondale.

Eine gute Waschfrau für Waschen und Bügeln zwei oder 3 Tage die Woche. 1417 Walnut Straße, 3. Stock, Front.

Mädchen, junges, um ein einjähriges Kind zu beaufsichtigen. 3422 Cornell Place Clifton.

Mädchen für Downstairs-Arbeit. 1009 Dana Avenue, Avondale.

Stellengesuche—Männlich.

Gärtner, verheirathet, sucht Stelle auf Privatplatz. Beste Referenzen. A. Huffar, care Volksblatt. 8—10

Bäcker sucht Stelle als erste oder zweite Hand an Brod, Rolls und Pies. J. B., 121 Ost Liberty Str., 2. Stock.

Stellengesuche — Weiblich

Frau, ältere, sucht Stelle bei einer kleinen Familie. 303 Calhoun Str.

Köchin, deutsche, gut an „Short Orders", sucht Stelle. 1213 Jackson Str., 3. Stock, Front.

Unterhaltungs-Anzeigen.

WALNUT | Wandelbilder | Sitze 10c und 20c
"THE DRUG TERROR"
KEITH'S | Matinees täglich. Beste Sitze 25c und 50c.
Frk. Sheridan in "Blackmail".

Bestellen Sie beim Namen
Moerlein's
BARBAROSSA
und wenn Sie bisher nur „Bier" bestellten, so werden Sie den Unterschied erkennen und sich desselben erfreuen. „Moerlein's" ist das Wort, welches die hochfeinste Qualität in Bier seit 60 Jahren bedeutet. Es hat seine langjährige Reputation von besonderer Vorzüglichkeit völlig bewahrt. In den meisten Wirthschaften zu haben.
The Christian Moerlein Brewing Co.
Phone Canal 2400. Cincinnati, Ohio.

Banken.

Steuerfreie Bonds
Von allen größeren Städten in Ohio sowie andere
MUNIZIPAL BONDS
Zirkulare werden auf Wunsch zugesandt. Preise auf Ersuchen.
Western German Bank
Ecke 12. und Vine Straße.

Banken.

EUROPA AGENTEN FUER ALLE HAUPT-DAMPFER-LINIEN EUROPA
CREDIT-BRIEFE. REISE-CHEQUES.
GELEITETE TOUREN.
ATLAS NATIONAL BANK.
WALNUT STRASSE, neben der POST-OFFICE

Cigarren.

SONADA
Cigarren.
Reine Havana. MICHAEL IBOLD.

Nach
Deutschland
Expreß- und Schnellpost-Dampfer von New York: Dienstags, Donnerstags und Samstags und eine Klasse (II.) Dampfer: New York-Bremen direkt, Baltimore-Bremen direkt und New Orleans-Bremen direkt
NORDDEUTSCHER LLOYD
nach
LONDON-PARIS-BREMEN
Direkte Verbindungen mit allen Theilen des europäischen Kontinents.
OELRICHS & CO., General-Agenten
5 Broadway, New York
oder Local-Agenten

HAMBURG-AMERICAN
LONDON — PARIS — HAMBURG
*Pennsylvania .....14. Mai, 3 Nachm.
Imperator .....16. Mai
Präsident Lincoln .....21. Mai
Amerika .....23. Mai
*Nur zweite Kabine.
*Hält in Boulogne an.
†Mit Carlton à la Carte Restaurant.
Von Boston nach London, Paris und Hamburg.
Cincinnati .....2. Juni.
Cleveland .....10. Juni
Baltimore Bedienung direkt nach Hamburg.
Hamburg-Amerikanische Linie, 45 Broadway, N.Y. oder deren Lokal-Agenten.

GEO. P. SCHWEITZER
VOLKSBLATT
JOB ROOMS
637 Vine Straße.
Drucksachen
jeder Art in deutscher und englischer Sprache für Geschäftsleute, Vereine etc. Uebersetzungen werden auf Wunsch besorgt.

Die Klage des Modekönigs.

Erst kürzlich fanden sich, wie man weiß, eine Anzahl tonangebender Damen der Pariser Gesellschaft zusammen, um gegen die Exzentrizitäten der modernen Frauenmoden zu protestiren: nun tritt ein König im Reiche des Modehandels auf, um gegen die moderne Mode Zeugniß abzulegen. Jean Worth, der Inhaber des weltbekannten Modehauses, veröffentlicht in einem Buche über die „Grundzüge der korrekten Kleidung", das in englischer Sprache erscheint, eine eingehende Betrachtung über die heutigen Ziele und Formen der Modeströmungen und klagt die Frauen an, durch eine übersteigerte Sucht nach Neuheiten eine wirklich gesunde und schöne Entwicklung der Mode unmöglich zu machen. „Es ist eine wahr Krankheit, diese Sucht nach Veränderung," schreibt Worth, „und wiewohl ich persönlichlich, geschäftlich betrachtet, wohl am wenigsten dagegen predigen sollte, denn für uns Schneider ist diese Veränderungssucht eine wahre Goldgrube. Aber als Modekünstler muß ich meine Stimme erheben, denn die künstlerische Kleidung der Frau ist mein Lebenselement und das, was mir am meisten am Herzen liegt. Ich verstehe es nicht, daß die Frauen um ihre Kleidung so viel Aufhebens machen. Die Moden müssen heute nicht mehr allein wöchentlich, nein, täglich, ja fast stündlich verändert werden. Es genügt nicht, daß fortwährend neue Farben — denn die schönen Farben sind alt — ersonnen werden müssen, oft häßliche Farben: nein noch mehr: die Frau von heute muß phantastische kunstvolle Toiletten besitzen, Gewänder, die doch nichts anderes sind als ein wirres Durcheinander des verschiedenartigsten Materials." Und das [illegible] Worth am schwersten auf der Seele: diese völlige Anarchie des Geschmackes, diese Neigung nach dem Neuen, die das Seltsame und Auffällige dem Schönen opfert, diese widersinnige Verbindung von Stoffen, die nicht zusammengehören, kurz, die ganze innere Unkultur des heutigen Modegeschmackes. „Mir erscheint es als ein Sakrileg, beispielsweise Spitzen und Pelz zu vereinigen, zwei Mittel, die am rechten Orte so herrlich sind, im Wesen sich aber so widersprechen, daß eine Verschmelzung unmöglich ist und niemals eine harmonische Kleidung entstehen kann." Worth predigt an Stelle des Effektes und der auffälligen Wirkung die Einfachheit, an Stelle dessen, „was zur Zeit getragen wird", den unabhängigen persönlichen Geschmack, und er spricht von einem „Takt in der Kleidung", den anscheinend nur allzu viele elegante Frauen nicht besitzen. „Mit Takt in der Kleidung kann jede Frau sich ausgezeichnet anziehen, gleichviel ob sie reich ist oder arm." Daß die Französin der vornehmeren Gesellschaftsklassen nicht unbeeinflußt den Launen der Mode folgt und sich trotz mancher Verirrungen ausgezeichnet kleidet, liegt nach den Erfahrungen Worths daran, daß die Französin ihrer eigenen äußeren Erscheinung sehr kritisch gegenübersteht und sich nicht mit einem flüchtigen Blick auf die Spiegelscheibe eines Ladenfensters begnügt. Aber gerade die eleganten Französinnen sind in ihrer Garderobe sparsam und suchen statt der Quantität: an Roben die Qualität. Es ist eine Thatsache, daß eine ganze Reihe Pariser Damen, die in ihrer Kleidung als vorbildlich gelten, im Jahre nur drei Toiletten sich anschaffen: die aber suchen sie mit sicherem und selbstständigem Geschmack aus und sind damit, da sie Qualität suchen und finden, für die ganze Saison gerüstet.

Schiffsnachrichten.

New York, 8. Mai. Angek.: „Oscar II." von Kopenhagen; „Adriatic" von Liverpool.

Queenstown. Abgeg.: „Cedric", von Liverpool, nach New York.

Cherbourg. Angek.: „Prinz Friedrich Wilhelm" von New York, nach Bremen.

Hamburg. Angek.: „Graf Waldersee" von New York.

Plymouth. Angek.: „Cleveland" von Boston.

Neapel. Angek.: „Canopic" von Boston.

Baltimore. Angek.: „Neckar" von Bremen.

London. Abgeg.: „Minnetonka" nach New York.

Plymouth. Angek.: „Victoria Luise" von New York.